

**NACHRICHTEN**

**Hai beisst 17-Jährigem den Fuss ab**

LIHUE: Ein 17-jähriger Teenager ist vor Hawaii von einem Hai angegriffen und schwer verletzt worden. Wie die Behörden am Dienstag mitteilten, wurde der Jugendliche vor der Insel Kauai von einem grossen Hai zwei Mal unter Wasser gerissen. Der bei Touristen beliebte Bennecke-Strand in Poipu wurde bis auf Weiteres geschlossen. Der 17-Jährige hatte die Wellen zum Bodsurfen nutzen wollen und wurde auf seinem Brett von dem Hai vermutlich mit einer Schildkröte verwechselt. Nach Angaben der Feuerwehr konnte sich der Junge losreissen, nachdem er den Hai ins Auge gestossen hatte. Es war die zweite Hai-Attacke vor Hawaii in diesem Jahr.

**Anklage nach Tod eines Vierjährigen**

HANNOVER: Für den Tod eines Vierjährigen, der im alten Rathaus Hannovers von einer Skulptur erschlagen wurde, sollen sich der Künstler und seine Galeristin vor Gericht verantworten. Die Staatsanwaltschaft Hannover hat Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, wie ihr Sprecher Thomas Klinge am Dienstag mitteilte. Ein Sachverständiger habe ermittelt, dass die ungenügend gesicherte Statue mit einer Kraftentfaltung von nur 6,25 Kilogramm zum Umkippen gebracht werden konnte.

**90 Tonnen Münz für Kinder in Not**

ZÜRICH: Eine «gewichtige» Spendenkampagne findet ihren Abschluss. Unicef Schweiz hat zusammen mit UBS und Crossair in sechs Jahren 90 Tonnen Kleingeld für notleidende Kinder gesammelt. Das ergibt 3 Millionen Franken, wie Unicef am Dienstag meldete. «Change for Good» ist eine internationale Kampagne von Unicef, die in 25 Ländern durchgeführt wird. Weltweit wurden bisher damit 52 Millionen Franken gesammelt.

**Helikopter stürzt auf Fabrikgelände**

BAYONNE: Beim Absturz eines Helikopters auf ein Fabrikgelände sind am Dienstag im südwestfranzösischen Tarnos nahe Bayonne mindestens zwei Menschen ums Leben gekommen. Vier Personen wurden verletzt, drei von ihnen nach Angaben der Feuerwehr schwer.

**Tausende Tote**

**Erdbeben in Afghanistan**

KABUL: Bei zwei Erdbeben im Norden Afghanistans sind zwischen 2000 und 4800 Menschen getötet worden. Die Altstadt von Nahrin in der Provinz Baghlan wurde völlig verwüstet. Die internationale Hilfe ist angelaufen.

Seismologen massen bei den beiden Beben in der Nacht auf Dienstag Stärken von 5,0 und 6,0 auf der Richterskala. Die afghanische Regierung rechnete mit 2000 Toten, 4000 Verletzten und 20 000 Obdachlosen. Das UNO-Büro zur Koordination von humanitären Massnahmen in Genf befürchtet sogar 4800 Tote. Allerdings habe man momentan noch überhaupt keinen Überblick, sagte ein UNO-Sprecher in Kabul.

Es sei schwierig, verlässliche Informationen aus dem Erdbebengebiet zu erhalten, bestätigte Henri-François Morand vom Koordinationsbüro der Direction für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Islamabad gegenüber der Nachrichtenagentur sda.

**Schwer zugänglich**

Das Epizentrum des Bebens lag in der Nähe der Städte Nahrin und Burka in der nordöstlichen Provinz Baghlan. Nahrin liegt etwa 175 Kilometer nördlich von Kabul im afghanischen

Teil des Hindukusch-Gebirges. Reisen in das Gebiet gelten als schwierig, weil die Passstrassen sehr schmal und häufig zugeschnitten sind. «Unsere Mitarbeiter vor Ort teilten uns mit, dass 90 Prozent der 3850 Häuser in Nahrin zerstört wurden», sagte Ehsan Zahine von der französischen Hilfsorganisation ACTED in Kabul. Nach Schätzungen leben in der betroffenen Gegend rund 80 000 Menschen.

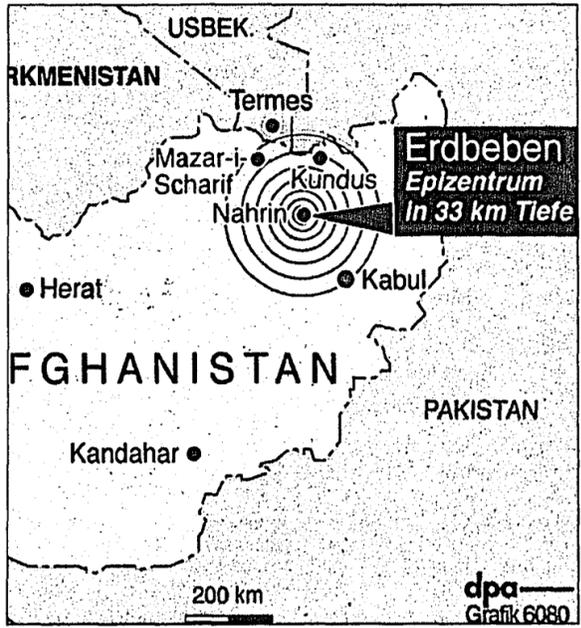
**Hilfsaktionen**

Die Vereinten Nationen und

Hilfsorganisationen begannen mit der Soforthilfe für Überlebende und Obdachlose.

Das UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) schickte erste Notausrüstungen, darunter 500 Zelte, in das Erdbebengebiet.

Auch Schweizer Organisationen starteten Hilfsaktionen. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) gab 100 000 Franken für medizinische Soforthilfe frei. Médecins sans Frontières Schweiz sind mit Ärzten vor Ort im Einsatz.



**Stau**

**Alle Jahre wieder: Ferienverkehr**



So sicher wie das Amen in der Kirche: Der Osterstau.

BERN: Ostern ohne Staus wäre fast wie Ostern ohne Eier oder päpstlichen Segen: In den kommenden Tagen wird sich die Blechlawine wieder Richtung Süden bewegen. Der Schwerverkehr und das umstrittene Dosiersystem dürften dabei keine grosse Rolle spielen.

Die Vorhut der Osterreisenden war bereits am vergangenen Wochenende unterwegs: Die Fahrzeuge stauten sich am Samstag vor dem Gotthard-Nordportal auf elf Kilometern. Ab Mittwoch dürfte der Verkehr erneut massiv zunehmen.

Linderung soll auf der Urner Seite eine zweite Spur für den Privatverkehr Richtung Süden

bringen. Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) empfiehlt aber, das Angebot der Bahn zu nutzen: Die SBB setzen über das Wochenende 68 Extrazüge ein, 20 davon auf der Nord-Süd-Achse.

Auf Ausweichrouten verweist der Touring Club (TCS). Alternativen zum Gotthard bieten die Simplonroute, der San Bernardino, der Grosse Sankt Bernhard sowie der Autoverlad von Kandersteg nach Goppenstein und nach Iselle.

Stosszeiten sind erfahrungsgemäss der Nachmittag und Abend des Gründonnerstags, der Karfreitag und der Samstagmorgen. Der Rückreiseverkehr wird ab Montagmittag erwartet. Der Tessiner Regierungsrat Marco Borradori rechnet «mit dem Schlimmsten», wie er kürzlich sagte.

**Todesurteil**

**Tierschützer setzen sich für Kampfhund ein**

METZ: In Frankreich ist eine Kontroverse um eine Rottweiler-Hündin entbrannt, die eingeschläfert werden soll. Tierschützerin Brigitte Bardot rief Staatschef Jacques Chirac am Dienstag auf, das Tier per Gnadenerlass zu retten.

Bardot verwies auf ein Gutachten des zuständigen Amtstierarztes, wonach die 13 Monate alte Hündin Kaya nicht gefährlich ist, sofern sie von einem «ausgeglichenen Besitzer» betreut wird. Der Hund war letzte

Woche in Sarrebourg gefangen worden, wo er ohne Leine und Maulkorb herumstreunte. Damit versties sein 19-jähriger Besitzer gegen ein Gesetz, das Haltern von Kampfhunden strenge Auflagen macht.

Die Präfektur ordnete an, das Tier einzuschläfern. Dagegen klagte eine Anwältin vergeblich vor dem Strassburger Verwaltungsgericht. Ausserdem wandte sie sich am Wochenende mit einem Gnadenerlass an den Präsidenten und beantragte Kayas «Abschiebung».

**Rauchen oder Kind**

NEW YORK: Ein US-Gericht hat einer Frau verboten, in Gegenwart ihres 13-jährigen Sohnes zu rauchen. Andernfalls werde sie das Besuchsrecht für den Sohn verlieren, der mit seinem Vater und den Grosseltern väterlicherseits lebt, beschied einer Richterin in Utica (US-Staat New York), einer Kleinstadt rund 300 Kilometer nördlich von New York City. US-Medien berichteten am Dienstag, dass der 13-Jährige gesund ist, nicht an Asthma oder unter anderen

allergischen Reaktionen auf den Zigarettenqualm seiner Mutter leidet. Dennoch sei es «im besten Interesse» des Jungen, wenn er nicht passiv mitrauchen müsse, begründete die US-Richterin in ihrem Urteilsspruch.

Die geschiedene Mutter raucht im Durchschnitt ein Päckchen Zigaretten pro Tag. Der Sohn habe sich vor Gericht über den «üblen Geruch» in ihrem Haus und Auto beklagt, erläuterte die Anwältin der Mutter.

**Kamila ist einzigartig**

**Erstmals Mischung aus Lama und Kamel**



DUBAI: Die Welt hat ein neues Tier: das Kama. Kamila, das erste dieser Art, ist nämlich der Sprössling eines Kamels und eines Lamas und wurde mittels künstlicher Befruchtung gezeugt. Die Kleine ist wohl auf und versteht sich sowohl mit Vater Kiwhar, dem Kamel, und mit seiner Mutter Fenella, dem Lama, bestens. Dr. Lulu Skidmore, die die Institution in Dubai leitet, in der Kamila das Licht der Welt erblickte, ist zufrieden mit den Fortschritten, die das kleine Kama macht.

Die Mediensite Nummer 1 für Liechtenstein

**www.volksblatt.li**

